

„Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist.“

Hebräer 11,3

Seit dem „Jahr der Bibel“ 2003 erscheinen an dieser Stelle Texte aus dem Alten und Neuen Testament. Entnommen wird dieser Spruch für den jeweiligen Tag den „Lösungsbüchern“ der Herrnhuter Brüdergemeine. www.losungen.de

„Zigeunerbaron“ kämpft für Toleranz

Von Robin Peters

In einem furiosen Spektakel sorgten 79 Darsteller bei der Premiere der Operette „Der Zigeunerbaron“ von Johann Strauss für eine atemberaubende Bilderflut. Neben bezaubernden Klängen gab es im Schlossgarten Neustrelitz aber auch kritische Töne.

NEUSTRELITZ. Mit zarten, melancholischen Klängen eröffnet die Ouvertüre des „Zigeunerbarons“ von Johann Strauss die Festspiele im Schlossgarten Neustrelitz. Die Bühne zeigt ein verwüstetes, überflutetes Land. Auf den wenigen trockenen Stellen türmen sich Schweineleiber. Rauch steigt aus einer Industriehalle auf. Gegenüber steht eine Burg. Sie gleicht einem Kartenhaus, das zu zerfallen droht. Es ist eine trügerische Idylle. Ein unbehagliches Gefühl macht sich breit.

Als Sándor Barinkay (Daniel Szeili) in seine Heimat zurückkehrt, um sich das Land seines Vaters zurückzuholen, steht er vor dem Nichts. Der selbst ernannte Schweinefürst Kálmán Zsupan (Bernd Könnens) will sein Paradies nicht hergeben: „Mein idealer Lebenszweck ist Borstenvieh und Schweinespeck.“

Und auch dessen Tochter sieht in Sándor keinen Mann, der ihren Ansprüchen genügt. Zu alledem kommen noch die Zigeuner. Schon bei



Saffi (Tonje Haugland, vorne) ist mehr als eine arme Zigeunerin. Ihre Ziehmutter Czipra (Viola Zimmermann, Mitte) kennt das Versteck eines sagenumwobenen Schatzes. FOTOS (3): JÖRG METZNER

Nacht sollen sie sich zeigen. Und tatsächlich: Als sich die Abenddämmerung über der Bühne legt, ist es so weit. Ganz in Schwarz, mit brennenden Stäben und fulminanter Akrobatik stürmen mehr als 30 Zigeuner die blau beleuchtete Bühne – ein spektakuläres Feuerwerk.

Das fremde Volk scheint nur auf den ersten Blick bedrohlich. In der jungen Zigeunerin Saffi (Tonje Haugland) erkennt Sándor seine Jugendliebe. Doch selbst sein einst treuer Begleiter Conte

Carneo (Sebastian Naglatzki) stellt sich dem jungen Glück in den Weg: „Die Kleine darf Euch folgen nicht, weil das der Sitte widerspricht.“

Zur Heirat kommt es vorerst nicht. Ein Krieg wirft alles durcheinander. Erst nach dem Kampf Seite an Seite scheint der Konflikt zwischen Zigeunern und Bauern vergessen, die strengen Sitten überholt zu sein. Und so findet auch „Zigeunerbaron“ Sándor zu seinem Glück.

Mit fast 1000 Besuchern war die Premiere im Schloss-

garten Neustrelitz ein voller Erfolg. Dabei wäre es beinahe schiefgegangen. Erst am Abend lichteten sich die Wolken und sorgten für perfektes Premierenwetter.

Dem Publikum wird einiges geboten: Ein riesiges Bühnenbild, 79 Darsteller, galoppierende Pferde, Feuerwerk und sogar sechs Gänse sorgen für eine wahre Bilderflut. Zwischen Tonje Haugland und Daniel Szeili stimmt die Chemie. Einen beeindruckenden gesanglichen Auftritt legt vor allem Viola



Der Schweinefürst Kálmán Zsupan (Bernd Könnens, Mitte) will sein geliebtes Paradies nicht hergeben.



Sándor Barinkay (Daniel Szeili, rechts) muss bei seiner Ankunft Erschreckendes feststellen.

Zimmermann als Zigeunerin Czipra hin. Bernd Könnens sorgt als herrlich selbstverliebter Schweinefürst für einige humorvolle Momente, die die ernste Geschichte wohllosiert auflockern.

Regisseur Jürgen Pöckel schafft so eine mitreißende Geschichte um Liebe und Neid, die mit der Aufarbeitung von Vorurteilen gegen Zigeuner auch einen Hauch Gesellschaftskritik enthält.

Die Neubrandenburger Philharmonie unter Leitung von Jörg Pitschmann zeigt

dabei die ganze Vielfalt ihres Könnens. Leise Arien meistert sie ebenso bravourös wie schwungvolle Stücke, die von aufwendigen Tanzeinlagen begleitet werden.

„Der Zigeunerbaron“, bis 30. Juli 2017, im Schlossgarten von Neustrelitz, Donnerstag bis Sonntag, auch am Tag des Nordkurier am 15. Juli, Karten unter 0800 4575033, im Nordkurier-Servicepunkt oder auf www.theater-und-orchester.de

Kontakt zum Autor
r.peters@nordkurier.de



René Kaminski fragte Nadine Sadetzky, ob sie ihn heiraten würde. Die beiden kennen sich seit zwölf Jahren. FOTO: FRANK WILHELM

Heiratsantrag auf der Vineta-Bühne vor 1000 Leuten

ZINNOWITZ. Kein Wunder, dass René Kaminski die Stimme versagte. Nach zwölf Jahren hat er seiner Nadine einen Heiratsantrag gemacht. Aber nicht irgendwo in aller Stille, sondern auf der Vineta-Bühne in Zinnowitz. Knapp 1000 Gäste der Premiere der diesjährigen Folge „Das Vermächtnis der Wasserfrauen“ lauschten seinen Worten, die dann irgendwann vor Aufregung versiegt. Nadine Sadetzky verstand den Wunsch ihres Freundes aber trotzdem und eilte auf die Bühne. Ein Strauß roter Rosen und ein Ring besiegelten unter dem tosenden Applaus des Publikums das emotionale Ereignis.

René Kaminski (51) ist Chef der gleichnamigen Gerüstbaufirma in Strausberg bei Berlin. Seit den ersten Vineta-Festspielen 1997 hat er jedes Jahr das Spektakel auf

der Ostseebühne Zinnowitz besucht. Vor zwölf Jahren lernte er Nadine Sadetzky (41) kennen und lieben, die als Service-Mitarbeiterin in der Gastronomie arbeitet. Seitdem sind sie in jedem Sommer gemeinsam zu Gast bei den Vineta-Festspielen.

Ende Mai dieses Jahres wandte sich René Kaminski mit einer Mail an das Vineta-Team, in der er schilderte, dass er, seine Freundin und deren Tochter Vivien Stammgäste bei Vineta sind. „Nun will ich Nadine heiraten, und da ich möchte, dass es etwas ganz Besonderes wird, würde ich den Antrag gern auf eurer Bühne machen“, schrieb er an die Theater-Macher. Die zögerten nicht lange. Am Sonnabend, in der Pause vor dem zweiten Teil, nutzte René Kaminski die große Bühne für seinen erfolgreichen Antrag. wil

Die Wasserfrauen richten über Vineta

Von Frank Wilhelm

Autor und Regisseur Wolfgang Bordel hat jede Menge Anspielungen in die neue Inszenierung des Spektakels gepackt. Zauber und Poesie bleiben trotzdem nicht auf der Strecke.

ZINNOWITZ. Wer hätte das gedacht? In Vineta herrscht Demokratie. Die Wahl gewonnen hat die Vinetische Glaubenspartei (VGP) vor der Vinetischen Sozialpartei (VSP) und der Vinetischen Freiheitspartei (VFP). Damit ist klar, es bleibt alles beim Alten: Die große Koalition wird weiter regieren. Wenn Wahlen etwas ändern würden, dann hätten die Herrscher aus Vineta sie längst abgeschafft, greift Autor Wolfgang Bordel ein geflügeltes Wort der Skeptiker der bürgerlichen Demokratie auf. Um den demokratischen Schein zu wahren, finanzieren die Machthaber in Vineta ihre eigene Opposition gleich mit: Die alternative Partei Jeder hat Recht (JHR), die aus einem Anarchisten, Monarchisten und Christen besteht. Aber dieses Mal ist am Tag der Wahl doch etwas anders: Die Partei der Gasterbeiter, Gerechtigkeit für alle (GFA), durfte erstmals an der Wahl teilnehmen und fordert nach ihrem Achtungserfolg einen gerechten Lohn.

Bordel wählt für die diesjährige Vineta-Inszenierung

einen politischen Plot, der wenige Wochen vor der Bundestagswahl vor aktuellen Anspielungen strotzt. Angesichts dessen muss der Zuschauer am Samstag bei der Premiere der 21. Vineta-Folge auf der Open Air-Bühne in Zinnowitz zu Beginn erst einmal harte Theater-Kost auf sich nehmen. Doch rechtzeitig bekommt das Spektakel die Kurve: Es geht um Gold, viel Gold, das sich die drei Aufrührerinnen unter den Gasterbeitern – Ava, Tora und Yara – in die Taschen stecken dürfen, ehe sie die Stadt verlassen müssen. Die Gier, der Vineta-Virus Nummer eins, ergreift auch die Herrschaft über die drei jungen Frauen. Sie tapen in die Falle und sinken auf den Grund des Meeresbodens. Vineta lacht und feiert. Die Aufrührer sind tot, erledigt.

Die Stadt hat die dritte böse Tat vollbracht

Aber da ist ja noch das „Vermächtnis der Wasserfrauen“, die Ava, Tora und Yara wieder zum Leben erwecken. Es geht um nichts Geringeres als um die Zukunft Vinetas. Schließlich hat die Stadt mit der Beseitigung der Mädchen die dritte böse Tat vollbracht, die eigentlich zum Untergang führen müsste.

Bordel und sein Team haben eine faszinierende Vineta-Folge auf die Bühne gezaubert. Aus dem tänzerisch, sänge-

risch und spielerisch hervorragenden Ensemble muss der eine oder andere hervorgerufen werden: Natürlich die unheimlich witzige Anna Jamborsky als Zeitläuferin Omniya und Erwin Bröderbauer, der mit roter Locke auf der Glatze den Anarchisten Freiherr von Gambolor spielt und zu den Vineta-Festspielen gehört wie die Ostsee zu Usedom. Schließlich sei Ricarda Matschke als Senatorin Cosma herausgehoben, die mit ihrer kräftigen Gesangsstimme alles überstrahlte.

Es ist viel Dynamik auf der Bühne, die Stephan Brauer zu verdanken ist. Der Choreograph aus Rostock verantwortet das erste Mal die Choreographien und hat zauberhafte Tänze entwickelt. Damit kommt immer wieder Tempo in das Stück.

Faszinierend, wie das gesamte Ensemble die Ostsee-Wellen darstellt, die Vineta umspülen. Schließlich darf natürlich der Vineta-Vater nicht vergessen werden: Bordel hat eine schlüssige, spannende Geschichte geschrieben, die das Premierenpublikum begeistert aufgenommen hat. Zudem dichtete er einige Liedtexte, die es – auch dank der fantastischen Musik von Wolfgang Schmiedt – verdient hätten, auf CD gebrannt zu werden.

„Das Vermächtnis der Wasserfrauen“, bis 2. September auf der Ostseebühne Zinnowitz, montags, mittwochs, donnerstags, samstags um 19.30 Uhr. Karten unter Tel. 039712688800 oder auf theateranklam.de

Kontakt zum Autor
f.wilhelm@nordkurier.de



Das neue Stück zeichnet sich vor allem durch viel Dynamik und zauberhafte Tänze auf der Bühne aus. FOTO: STEFAN SAUER